

Kenntnis Roger Bacons läßt sich nicht sicher belegen. Einzelheiten zeigen, daß Dante neben den üblichen Erdkarten auch wesentlich genauere Seekarten (Portolane) gekannt haben muß.

W. S.

Ingo Toussaint, Die Grafen von Leiningen. Studien zur leiningischen Genealogie und Territorialgeschichte bis zur Teilung von 1317/18, Sigmaringen 1982, Jan Thorbecke Verlag, 320 S., 16 Tafeln, 11 Karten, DM 48. – Genealogische Untersuchungen sind keine leichte Lektüre, im vorliegenden Fall sind sie dazu noch verwirrend. Der Vf. beginnt mit der Behandlung von „Fehlzuordnungen und Zweifelsfällen“ und wendet sich zunächst (S. 25 ff.) jenem Emicho zu, der sich zu Beginn des ersten Kreuzzugs bei den Judenverfolgungen am Rhein hervortat und den die Kreuzzugsforschung als Leininger apostrophiert. Überzeugend kann er diese Verfolgungen dem sich nach Flonheim nennenden Grafen im Nahegau Emicho zuweisen, was er S. 204 als wichtiges Ergebnis festhält. In den Hypothesen des Vf. zur schwer zu klärenden Genealogie der Leininger in der ersten Hälfte des 12. Jh. entpuppt sich der Flonheimer dann aber als Großvater Emichs „II.“, mit dem 1128 erstmals eine Benennung nach Leiningen erscheint (S. 71 und 74). Völlig ratlos wird der Leser, wenn er feststellt, daß die als Möglichkeit vorgestellte und ausführlich begründete Stammtafel der frühen Leininger auf S. 71 von der Stammtafel auf S. 248 (vgl. dazu S. 30 ff.) entscheidend abweicht. Klarer ist die spätere Genealogie und förderlich sind die Zusammenstellungen der Beziehungen der Leininger zum Königtum und die Darstellung von Besitzstand und Territorialentwicklung; hier werden willkommene Vorarbeiten für eine – vom Vf. nicht beabsichtigte – Geschichte dieses Grafenhauses geleistet.

E.-D. H.

Pavel Brodský, Pečeti Jana Lucemburského [mit Zus.: Die Siegel Johanns von Luxemburg], Časopis Národního muzea v Praze, řada hist. 150 (1981; ersch. 1982) S. 117–137, 6 Abb. – Es handelt sich um einen Beitrag aus kunsthistorischer Sicht zum Siegelwesen König Johanns von Böhmen. Erfafßt und katalogförmig zusammengestellt werden 9 große Siegel und 6 Sekretsiegel, wobei der Vf. etliche Stücke neu datiert und das Problem der Typenvarianten erörtert (es gibt wenigstens 4 Varianten des großen Reitersiegels, dessen Entstehung zu 1322 gesetzt wird). Sind die Überlegungen des Vf. bis hierher durchaus akzeptabel, so wird man ihm schwerlich bei seinen Erwägungen hinsichtlich der Sinndeutung der Reitersiegel folgen können (S. 127), die im přemyslidischen Böhmen nicht nur der Adel, sondern vor ihm schon die Herrscher gebraucht haben. Nachteilig wirkt sich auch aus, daß die gleichzeitigen Siegel Karls IV. als Markgraf von Mähren nicht einbezogen wurden.

Ivan Hlaváček

Hermann Jakobs, Eugen III. und die Anfänge europäischer Stadtsiegel nebst Anmerkungen zum Bande 4 der Germania Pontificia (Studien und Vorarbeiten zur Germania Pontificia 7) Köln-Wien 1980, Böhlau Verlag, 64 S., 8 Tafeln, DM 42. – In der vorliegenden Studie rückt der Vf. die Entstehungszeit der Siegel